Amtliches Mitteilungsblatt

Preis 0.10 RM.

des Stadt- und Landkreises Bielefeld

Herausgegeben mit Genehmigung der Militärregierung unter NRW / Pric / Press / 43 vom 23. Dezember 1946.

Nr. 7 — Bielefeld, den 3. Mai 1947. — Erscheint sonnabends

„Deutsches Buchschaffen"

(Eine Nachschau der städtischen Pressestelle)

Es gab mehr zweifelnde und verneinende als bejahende Stimmen in der Zeit der Vorbereitungen zur Deutschen Buchausstellung. Kein Wunder, denn sie war ein Wagnis!

Wenn sie in ihrem Erfolge auch die kühnsten Erwartungen übertraf, so ist dies dem uneigennützigen Schaffen des kleinen Kreises der Anreger, Gestalter und Mitarbeiter zu danken, gegenüber deren Leistung die Stadt ihren Anteil nur als bescheidene Hilfe zu bezeichnen vermag.

Um so mehr gebührt ihnen dafür Dank und Anerkennung. Besser als alles andere bringt ihn eine Auswahl aus den zahlreichen Veröffentlichungen der deutschen Presse und persönlichen Anerkennungen an die Ausstellungsleitung zum Ausdruck, wie wir sie hier folgen lassen.

Wenn vielfach darin auch die seitens eines großen Teiles der Bevölkerung gewährte Gastfreundschaft hervorgehoben wird, und wenn wir — (vertraulich!) — hinzufügen, daß auch finanziell und wirtschaftlich der Erfolg nicht ausgeblieben ist, dann dürfen alle ein wenig stolz darauf sein, in der Zeit tiefster Not dem Glauben an deren Überwindung durch Willen und Geist sichtbaren Ausdruck gegeben zu haben.

„Der Tagesspiegel", Berlin (14. 2. 47)

Das Buch lebt

Eindrücke von der Bielefelder Ausstellung

In der Stadt des Leinens, der Nähmaschinen- und Fahrradindustrie und des Backpulvers — in Bielefeld ist es so grimmig kalt wie in Berlin. Man friert, und vor den Bäckerläden bilden sich schon am frühen Morgen lange Schlangen. Man kann keine Wäscheausstattungen für die Braut — geschweige denn einen Kragen kaufen. Im Teutoburger Wald patrouillieren Förster- und Polizeistreifen, um „schwarzen" Holzfällern das Handwerk zu legen, und im Güterbahnhof werden Kohlen gestohlen . . . Und doch hat diese Stadt den Optimismus aufgebracht, gerade jetzt Hunderte von Menschen aus ganz Deutschland zu sich einzuladen, und trotz der Wohnungsnot hat sie sie alle, hauptsächlich in Bürgerquartieren, untergebracht.

Vierhundert Gäste waren, vielfach über die Zonengrenzen gekommen, angelockt durch — das Buch. Nach der offiziellen Eröffnung am 7. Februar, über die wir bereits in Nr. 34 vom 9. Februar berichtet haben, wird jetzt in dem geräumigen Erdgeschoß der Rudolf-Oetker-Halle eine Buchausstellung gezeigt. Die Abteilung für Graphik und Buchgewerbe der Bielefelder Meisterschule für gestaltendes Handwerk, die an der Anlage der Buchausstellung maßgeblich beteiligt war, beweist in einer eigenen Schau, daß leistungsfähiger Nachwuchs vorhanden ist. Die Werbefachleute denken bereits an die Zukunft und warten mit Musterbeispielen für geschickte künstlerische Buchwerbung auf. Die Bielefelder Buchkünstler zeigen in den Wandelgängen Proben besten handwerklichen Könnens. Damit sich nicht der Blick für das verliere, was in früheren „guten Zeiten" geschaffen wurde und nunmehr wieder erreicht werden muß, hat man bibliophile Kostbarkeiten in die Schau mit einbezogen. Das stärkste Interesse wendet sich aber natürlich den Dingen von heute zu, dem Buchschaffen 1945/46. Bei aller Schlichtheit, der Armut der Aufmachung überrascht doch die Fülle des Dargebotenen. Wohl begegnet man vielen bekannten Namen, die neu verlegt wurden, Klassikern in Einzelausgaben, ausgewählten Werken der Weltliteratur. Diese Ausgaben begegnen dem dringenden Bedürfnis, das aus der Vernichtung fast aller Bibliotheken erwuchs. Viel alte und neue Lyrik ist vertreten in schmalen, oft schon sehr ansprechenden Bänden. Aber man findet auch bereits richtige „Wälzer", so den „Roman einer Hamburger Familie" mit 854 Seiten! Reizvolle bunte Kinder- und Jugendbücher, Almanache, „Zwillingsbücher" in Deutsch und Englisch, Uebersetzungen aus dem Englischen, Essays und Erzählungen in schmucken Bändchen, Fach- und Unterrichtsbücher, Sprachführer und Lexika, Musikalien — alle Sparten sind vertreten. Der Buchausstellung ist eine Zeitschriftenschau angegliedert, die durch die Fülle der Titel überrascht. Dreihundertzwanzig Buch- und Zeitschriftenverlage, darunter zweiundfünfzig aus Berlin, haben sich an der Ausstellung beteiligt.

Sieben ausländische Nationen sind auf der Ausstellung vertreten: Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden und die Schweiz. Ist es nicht wie ein Wunder, daß man die Bücher des Auslandes neben den deutschen wieder vor sich sehen, ja, in die Hand nehmen und durchblättern kann? Neid regt sich neben Bewunderung. Vor allem bei den Schweizer Büchern, die deutsche und ausländische Autoren in Uebersetzung bringen, ist dies der Fall. Welchen Vorsprung haben gerade diese Verlage vor uns erzielt! Der Anblick ist fast quälend, aber diese Unruhe und Begierde, die uns erfassen, reizen den Ehrgeiz, selbst einmal wieder in der Buchproduktion die gleiche Höhe zu erreichen.

Mögen Mißgelaunte auch von „Potemkinschen Dörfern" angesichts der Ausstellung sprechen — eine Schwalbe hat noch nicht den Sommer gemacht, aber ihrem Anblick verdanken wir den Glauben an ihn. Die Stadt Bielefeld hat recht getan mit ihrer optimistischen Initiative, einen Baustein hat sie bei-

Ergebnisse der Landtagswahl

am 20. April 1947 im Wahlkreis 137: Bielefeld-Land

Gemeinde	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der Wähler insges.	Zahl der Wähler eingetr.	Zahl der Wähler Wahlschein	Gültige Stimmen insges.	C.D.U.	S.P.D.	K.P.D.	F.D.P.	Z.	Zahl d. ausgest. Wahlscheine
Brackwede	12 922	10 292	10 264	28	9 532	2 789	4 950	1125	442	226	22
Senne I	5 572	3 754	3 744	10	3 439	1 084	1 834	316	131	74	23
Senne II	2 319	1 612	1 608	4	1 535	481	809	134	51	60	3
Quelle	3 425	2 612	2 610	2	2 411	672	1 460	169	47	63	14
Ummeln	2 204	1 653	1 651	2	1 554	497	925	78	13	41	9
Isselhorst	1 539	928	925	3	872	491	294	39	27	21	4
Niehorst	433	230	229	1	209	123	66	9	3	8	—
Hollen	391	199	198	1	195	114	63	4	5	9	—
Holtkamp	146	104	104	—	97	75	12	4	2	4	—
Ebbesloh	112	67	67	—	66	43	18	4	—	1	—
Babenhausen	852	654	652	2	619	228	307	56	13	15	2
Großdornberg	1 036	868	865	3	821	262	466	53	23	17	2
Hoberge-Uerentrup	1 138	888	882	6	862	282	443	51	41	45	7
Kirchdornberg	523	426	424	2	411	186	192	19	6	8	1
Niederdornberg-Deppendorf	378	289	289	—	265	150	94	12	3	6	2
Heepen	2 963	2 486	2 482	4	2 333	990	1 118	157	33	35	4
Altenhagen	1 272	1 000	999	1	941	393	475	44	12	17	8
Brake	3 068	2 452	2 444	8	2 303	849	1 234	153	32	35	—
Brönninghausen	303	234	233	1	221	91	103	20	4	3	2
Hillegossen	1 587	1 354	1 350	4	1 258	395	707	104	21	31	2
Lämershagen-Gräfinghagen	711	590	590	—	559	166	350	31	4	8	—
Milse	1 409	1 196	1 196	—	1 134	509	562	44	10	9	4
Oldentrup	1 027	915	911	4	880	281	510	73	11	5	4
Ubbedissen	1 996	1 750	1 746	4	1 635	457	994	125	25	34	3
Niederjöllenbeck	2 738	2 024	2 022	2	1 875	1 032	717	76	27	23	5
Oberjöllenbeck	2 238	1 714	1 709	5	1 601	737	732	102	18	12	7
Theesen	1 180	909	905	4	887	300	459	104	6	18	5
Vilsendorf	915	769	767	2	739	237	465	24	10	3	—
Gadderbaum	5 367	3 826	3 744	82	3 636	2 544	813	161	94	24	46
Insgesamt:	59 764	45 795	45 610	185	42 890	16 458	21 172	3291	1114	855	179

Gemäß § 34 LWG wird festgestellt, daß bei der Landtagswahl am 20. April im Wahlkreis 137 Bielefeld-Land der Kandidat SPD Erich Deppermann, Gtdderbaum, Eggeweg 51, mit 21 172 Stimmen die höchste Stimmenzahl erhalten hat. Er ist damit nach den Vorschriften des Landeswahlgesetzes zum Landtagsabgeordneten gewählt.

gez. Schütz
Oberkreisdirektor als Kreiswahlleiter.

gesteuert für das deutsche Buchschaffen von heute und morgen.

Im Zusammenhange mit der Ausstellung, die bis zum 28. Februar dauert, fanden und finden eine Reihe von Fachtagungen statt. Ein besonders interessantes Treffen veranstalteten die Verleger der britischen Zone in Anwesenheit der Verleger der übrigen Zonen. Oft hatte man den Eindruck, als tauschten Menschen ihre Meinungen aus, die aus dem Auslande gekommen und begierig sind, voneinander zu lernen. Frisch und freimütig ging es bei der Diskussion der einzelnen Punkte der Tagesordnung zu. Im Vordergrund stand natürlich die lebhaft aufgegriffene Frage der Papierzuteilung, die in jeder Zone anders gehandhabt wird. Die meisten Sympathien fand die Methode in der britischen Zone, die eine „Globalzuteilung" hat und dem Verleger die eigene Verantwortung für sein Programm überläßt. Daneben spielten die Probleme der Lizenzerteilung und der Autorenbindung oder — Freigabe bei noch nicht lizenzierten, beschlagnahmten Verlegern eine große Rolle. Es ergab sich ein wertvoller Austausch von Erfahrungen, und in den lebendigen Diskussionen tat sich der Wille kund, über die Zonen hinweg allmählich zu einer Koordinierung der verlegerischen Bestrebungen zu kommen. Besonders zu begrüßen war, daß sowohl ein Vertreter der britischen als auch der amerikanischen Militärregierung anwesend war, so daß Wünsche und Fragen gleich vor das richtige Ohr kamen. Allerdings wurde auch manche Diskussion von dem britischen Vertreter, Generalmajor Kirkness, als noch nicht am Platze gestoppt. Manche brennende Frage, etwa die der Autorisations- und Uebersetzerrechte, konnte im Austausch von praktischen Erfahrungen durch konkrete Angaben belegt werden. Auch die Probleme des Importes und Exportes wurden behandelt. Während zwischen der französischen Zone und der Schweiz zum Beispiel ein beschränkter Austausch von Büchern im Gange ist, läßt sich ein Import der britischen Zone noch nicht ermöglichen. Für die amerikanische und die britische Zone steht eine Neuregelung des Zeitschriftenwesens bevor, die am 25. Februar auf einer Zusammenkunft in Frankfurt behandelt werden soll. Man plant eine Prüfung auf Dubletten, die sich auf alle Zonen erstrecken wird. Die Papierzuteilung für Bücher und Zeitschriften soll auf das Verhältnis 60:40 gebracht werden. Die Zeitschriftenproduktion in der amerikanischen Zone wird beschränkt werden.

Die Bielefelder Ausstellung mit ihren Tagungen hat sich als lebendiges und anregendes Unternehmen erwiesen. Die Gäste sind sich darüber im klaren; sie scheuten keinen noch so weiten Weg vom Quartier zur Versammlungsstätte und zu den Ausstellungsräumen, sie setzten sich tapfer ins eiskalte Theater und stapften in langen Fußmärschen durch den Schnee wieder heim. Die Veranstalter, die mit Unternehmungsgeist und Geschick an ihre Aufgaben herangingen, können mit dem erzielten Erfolge zufrieden sein. Bielefeld hat es bewiesen: das deutsche Buch lebt.

„Neue Zeitung", München

Deutsches Buchschaffen

Die Vier-Zonen-Buchausstellung in Bielefeld.

Die Londoner Zeitung „Evening Standard" brachte dieser Tage im Rahmen einer bemerkenswerten Schilderung der geistigen Lage Deutschlands eine Kritik über die „kulturelle Verdunkelung Deutschlands". Das Blatt begründete sie mit dem Hinweis auf die infolge der Papierknappheit fehlende Buchproduktion und den Mangel an deutschen Büchern, der ein unübersteigbares Hindernis für den Versuch einer erfolgreichen Umerziehung der deutschen Jugend und einer Wiederbelebung des demokratischen Gedankens sei. Mit Recht bezeichnete der Artikel das Buch auch als „Mangelware Nr. 1" und warnte schließlich vor einer „geistigen Hungersnot Deutschlands".

Die erste deutsche Buchausstellung aller vier Zonen „Deutsches Buchschaffen", die, wie schon kurz berichtet, am 7. Februar durch den britischen Staatsminister für Deutschland und Oesterreich, John B. Hynd, in der Oetker-Halle in Bielefeld eröffnet wurde, widerlegt zum mindesten theoretisch die berechtigten Sorgen des Londoner Blattes. Sie ist für jeden Besucher eine Ueberraschung und eine Fundgrube all dessen, was seit den Tagen der Kapitulation auf dem Gebiet der deutschen Buchproduktion erreicht wurde. Es ist erstaunlich und vielverheißend, auch wenn man berücksichtigt, daß die meisten der ausgestellten Bände nur in ganz geringer Auflage erscheinen. Es grenzt aber an ein Wunder, wenn man sieht, was 320 deutsche Verlage — so viel gibt es heute schon wieder — in allen vier Zonen ungeachtet aller Mängel, technischer Schwierigkeiten und sonstiger Hemmnisse geleistet haben und täglich leisten.

Diese erste Leistungsschau deutscher Verleger über ihre Tätigkeit in den beiden Jahren nach Kriegsende füllt einen Riesensaal. Sie ist überzonal und unterstreicht in der Zusammenfassung die Einheit Deutschlands wenigstens auf dem Gebiet des kulturellen Wiederaufbaus. Wer sich nur durch Zahlen überzeugen läßt, der vernehme, daß die Buchausstellung etwa 4000 Bücher von 260 Buchverlagen und etwa 120 Zeitschriften von insgesamt 80 Zeitschriftenverlagen vereinigt. Hinzu kommen noch reichhaltige Sonderschauen über die Buchproduktion des Auslandes (hier sind mit einer stattlichen Auswahl besonders die USA, England, Frankreich, die Schweiz, Italien und Belgien vertreten), über „Das deutsche Buch der Emigration" vor allem an Hand des Verlagsprogramms von Bermann-Fischer in Stockholm, des weiteren über Buchkunst, Buchdruck und Einbandkunst, Buchherstellung „Vom Baum zum Buch", bibliophile Kostbarkeiten und die Buchproduktion vor dem Krieg sowie endlich graphische Künstler und Gebrauchsgraphik.

Es ist bedeutsam, daß die erste größere Ausstellung in der britischen Zone sich gerade mit dem Buch befaßt, und es ist erfreulich festzustellen, daß die ausgestellten Bücher nicht nur inhaltlich eine Freiheit genießen und zum Ausdruck bringen, wie man sie seit vielen Jahren in Deutschland nicht mehr gekannt hat, sondern daß auch ihre äußere Erscheinung gutes Niveau hält. Es ist von vielen darüber geklagt worden, daß wir wieder in ein Zeitalter der Broschüren und Flugblätter zurückgefallen sind. Nun, wer diese Ausstellung durchwandert, wird feststellen, daß dieser Vorwurf nicht zutrifft. In überraschender Vielzahl bietet man bereits wieder schöne farbige Einbände, künstlerische Gestaltung und besten Druck. Neben den deutschen Stimmen, die in der Vergangenheit zum Schweigen verurteilt waren, sind es die geistig Schaffenden anderer Länder, die nun wieder nach den Zeiten des Abgesperrtseins zum deutschen Menschen reden.

Die frühere Vorherrschaft Leipzigs auf dem Gebiet der Buchproduktion ist allerdings im Zeichen der Zoneneinteilung gebrochen. Was Menge und Umfang, aber auch die Reichhaltigkeit der Verlagsprogramme anbelangt, so marschiert die Vier-Zonen-Stadt Berlin weitaus an der Spitze. Es folgt die US-Zone, vor allem mit den Verlagen in München, Stuttgart, Wiesbaden und Heidelberg, die französische Zone mit Tübingen, Baden-Baden und Freiburg und endlich die britische Zone mit den Verlagsstädten Hamburg, Köln, Bielefeld und so weiter. Das gleiche gilt für die umfangreiche Zeitschriftenschau, die eine wahre Flut von Veröffentlichungen zeigt.

Der Gesamteindruck der Schau ist der, daß auch im besiegten Deutschland Geist und Gewissen wach und alle dem Buch und der Zeitschrift verbundenen geistigen und künstlerischen Handwerkskräfte rege sind, um ihren Beitrag zum seelischen Wiederaufbau zu leisten. Mag auch, gemessen an früheren Zeiten, vieles noch Mängel aufweisen, das Buch lebt wieder, ist Wegbereiter und Rufer in einer neuen Zeit. Daß dies bereits zwei Jahre nach dem totalen Zusammenbruch möglich war, ist ein verheißungsvoller Auftakt für die künftige Entwicklung des deutschen Buchschaffens. Die Ausstellung ist bis Ende Februar geöffnet. -wgk

„Telegraf", Berlin

Bielefelder Betriebsamkeit

Eine westfälische Stadt gibt sich einen Ruck — Not macht erfinderisch

hw Bielefeld, Mitte Februar.

Die Bielefelder Buchausstellung hatte zwei Akzente: Buch und Bielefeld. Vom Buch ist nicht mehr viel zu sagen. Aber Bielefeld? Was tut sich in der Stadt, die als erste eine internationale Schau nach dem Zusammenbruch brachte, sonst noch?

„Mehnsch", sagt der Bielefelder, und „Kehrl" und „Kehrze", und man hat manchmal den Eindruck, als seien die Menschen dort keine Kerle, die eine anständige Friedenskerze auspusten können. Wenn sie sprechen, möchte man nervös mit den Fingern auf die Tischplatte trommeln, man ist schon immer ein Stück weiter in Gedanken. Aber sie kommen auch ans Ziel, zuweilen sogar schneller, als man annimmt oder — als man selbst. Das haben die Westfalen so an sich. Sie sind stur bis zur Verzweiflung — der anderen. Darum sind sie den anderen auch häufig um eine Nasenlänge voraus.

Böse Zungen behaupten freilich, man könne sich darauf verlassen, daß der bestimmt kein Bielefelder sei, der unter diesen 130 000 Einwohnern (oder im drumherum liegenden Regierungsbezirk Minden, von dem hier zugleich mit die Rede ist) gelegentlich mal einen Einfall habe, der aufhorchen mache. Das ist aber gar nicht wichtig. Wichtig ist hingegen, daß die Stadt eine gute Kontaktsubstanz für bewegliche (wenn auch zugereiste) Gehirne darstellt. Das läßt für die Zukunft noch einiges erwarten.

Für die Zukunft? Die Gegenwart muß als verheißungsvolles Symptom vorangenommen werden. Denn mit dieser Buchausstellung, die gewissermaßen aus Versehen internationales Format annahm, fängt die Zukunft vielleicht schon an. Mit dieser Schau, deren außerordentliches Gelingen die Bielefelder erst verblüffte und dann stolz machte, hat sich die Stadt einen unübersehbaren Ruck gegeben. Alle Welt spricht in den an- und abfahren-

Flüchtlinge - Ausgewiesene - Vertriebene

1. Zur Erlangung brauchbarer statistischer Unterlagen ist für das Land Nordrhein-Westfalen eine Flüchtlingszählung angeordnet.

2. Folgender Personenkreis wird erfaßt: a) Alle Personen deutscher Staats- oder Volkszugehörigkeit, welche ihren letzten ständigen Wohnsitz vor der Ausweisung oder Flucht außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches nach deren Stand vom 1. 1. 1938 hatten und von dort geflüchtet oder ausgewiesen sind. b) Alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die ihren letzten ständigen Wohnsitz vor der Ausweisung oder Flucht in den deutschen Ostgebieten ostwärts Oder-Görlitzer Neiße (Gebietsstand 1. 9. 39.) hatten und von dort geflüchtet oder ausgewiesen sind. c) Weiterhin Flüchtlinge aus dem Gebiet der jetzt russischen Besatzungszone westwärts Oder-Görlitzer Neiße.

Art der Zählung: Grundlage der Zählung ist der Flüchtlingsfragebogen. Infolge der großen Zahl der gestellten Fragen wird eine von den üblichen Zählmethoden abweichende Technik gewählt. Die Fragebogen werden nicht an die Flüchtlinge ausgegeben. Jeder Flüchtling muß die erforderlichen Angaben in einer der errichteten Zählstellen machen. Für jeden Haushalt kann der Haushaltsvorstand oder ein von ihm beauftragtes Familienmitglied die erforderlichen Angaben machen.

Welche Unterlagen werden zweckmäßig vorgelegt? 1. Flüchtlingsausweis/Registrierschein. 2. Polizeiliche Anmeldung und Ummeldungen. 3. Unterstützungsausweise / Meldekarte des Arbeitsamtes.

Wo werden die Flüchtlingsfragebogen ausgefüllt? Für die Flüchtlinge des 1. Polizeibezirks: Melanchthonstraße (Baracke). 2. Polizeibezirks: Petrischule, 3. Polizeibezirks Osningschule, 4. Polizeibezirks: Klosterschule, 5. Polizeibezirks: Hamfeldschule nach folgender Ordnung: Montag, 5. Mai Buchstabe A, C, D, E, Dienstag, 6. Mai Buchstabe B. Mittwoch, 7. Mai Buchstabe F, G, Donnerstag, 8. Mai Buchstabe H, I, J, Freitag, 9. Mai Buchst. K, (von 9—18 Uhr), Sonnabend, 10. Mai Buchstabe L von 9—13.00, Montag, 12. Mai Buchstabe M, N. Dienstag, 13. Mai Buchstabe O, P, Q, R, Mittwoch, 14. Mai Buchstabe S, Sch, Freitag, 16. Mai Buchstabe St, T, U, V (von 9.00—18.00 Uhr). Sonnabend, 17. Mai Buchstabe W, Z von 9—13.00 Uhr. Die Stunden von 16—18.00 Uhr sind den Erwerbstätigen vorbehalten. Wer unnützes Warten vermeiden will, benutze die Vormittagsstunden.

Alle Flüchtlinge werden darauf hingewiesen, daß in Zukunft nur noch solche Personen als Flüchtlinge gelten, die den neuen Flüchtlingsfragebogen ausgefüllt haben.

Während der Dauer der Zählung ist im Flüchtlingsamt Elsa-Brändström-Straße nur ein Notdienst eingerichtet. Es können nur Notfälle erledigt werden.

Stadt Bielefeld — Flüchtlingsamt.

den Zügen von Bielefeld und dem, was in der Oetker-Halle zu sehen ist oder war — und das will etwas bedeuten, denn die Züge sind ungeheizt und der Weg bis zum nächsten Eintopf ist weit.

Man spricht aber auch von anderem. Haben Sie bemerkt, daß die (der Uniform nach) blauen Schutzmänner alle ein Metallschild auf der Brust tragen? Eine Nummer ist hineingestanzt — „Mehnsch, Kehrl!" — eine richtige Nummer, und man kann sich jetzt ganz genau merken, ob es „73" oder „124" war, von der die Handtasche untersucht wurde oder — von der man mit besonders angenehmer Zuvorkommenheit behandelt wurde. Ein beiderseitig sehr erzieherisches Verfahren, das in der Messeatmosphäre der „Deutschen Buchschau" guten Aufwind bekam. Denn die Höflichkeit triumphierte, man war sich erstmalig einer allgemeinen gastronomischen Verpflichtung gegenüber den herbeigeeilten Gästen bewußt, man gab gewählt, lächelnd und exakt Wegauskünfte, Straßenbahnlinien und Obusfahrzeiten bekannt. — Und daß man all das hier besonders vermerkt, das wird nur der verstehen, der sich noch vor einem halben Jahr vom Bahnhof zur Lampingstraße durchfragen mußte. Mir hat damals ein noch unnumerierter Vertreter der Exekutive, der nichts tat, als sich mit dem Rest der alten eine neue Zigarette anzustecken, mal gesagt, als ich ihn um diese Auskunft bat — er sei seit einer halben Stunde dienstfrei . . .

Zu der märchenhaft bombenverschonten Oetker-Halle wird man von Wegweisern weitergereicht, mit denen man nicht gespart hat. Es muß ein Titan von einem Nichtwestfalen gewesen sein, der sich mit solchen und anderen angenehmen Aufmerksamkeiten gegenüber der Stadt durchgesetzt hat — oder es war der sehr zugängliche Oberbürgermeister selber, der unentwegt auf der Suche nach einem robusten Mann für sein Presse- und Verkehrsamt ist, nachdem die Mentalität des ersten beim Umgang mit den „eingeborenen" Instanzen völlig aufgerieben wurde.

Es heißt, daß die in der Oetker-Halle ausgestellten Bücher nach Schließung der Schau dem Bielefelder Buchhandel überlassen würden. Möglicherweise war das ein Hinweis für nicht wenige Besucher, sich dranzuhalten und mitzunehmen, was der unbewachte Augenblick ihnen bot. Daß tatsächlich gestohlen wurde, ist neben der Tatsache, daß die Ausstellung eben nur eine Leistungsschau sein wollte und war, der einzige Wermutstropfen in dem sonst so ermunternden und glückhaften Beginnen der Bielefelder Buchtradition. Bibliophile Kostbarkeiten, wie die erste Gutenbergbibel und die von Velhagen u. Klasing gezeigten Erstlingswerke — unter anderem die Gedichte von Horaz, 1876, auf holländisch Bütten — waren vorsorglich hinter Glas gelegt worden. Ebenso übrigens die Standardwerke des Bermann-Fischer-Verlages, Stockholm („Verlag in Emigration"), von dem man „Jenseits des Ural" von John Scott, „Adel des Geistes" (16 Versuche zum Problem der Humanität) oder ein Exemplar der 1170. Auflage der „Buddenbroks" von Thomas Mann liebend gern wenigstens einmal durchgeblättert hätte.

Beim Gang durch die Auslandsstände fiel allgemein eine nicht zu leugnende Zweitrangigkeit der literarischen Erzeugnisse auf. Das war vermutlich weniger Absicht, als vielmehr ein Zeichen für das ex tempore, mit dem über Grenzen und kurze Zeit hinweg dieser Teil der Schau — die, wie gesagt, eine solche Ausweitung im Projekt nicht enthielt — zusammengestellt werden mußte. So war bei der holländischen Auslage vor allem bemerkenswert „Dagen en nachten in Stalingrad", die niederländische Uebersetzung des Buches „Dnj Notsji" von Constantin Simonow. Interessant war bei den englischen Tischen eine große Fülle von Zeitschriften vor allem technischer Gebiete, die vom Flugzeug bis zur Heimgestaltung reichen. Die Vorliebe zu historischen Reminiszenzen sprach aus den meisten Buchtiteln, die in merkwürdiger Einheitlichkeit auf Umschlägen zu lesen waren, die in Varianten von grün und lila gehalten waren. Eines der begehrenswerten Werke war „English Saga" (1840 bis 1940) von Arthur Bryant. Die meisten Bücher waren auf grauem, hartem Kriegspapier gedruckt. Der Schweizer Stand dagegen entschädigte mit dem, was man auf dem englischen vergeblich gesucht hatte. Von Swifts „Gulliver" über Shaw zu Churchill war ziemlich alles vertreten, was einem in der deutschen „großen Pause" vorenthalten worden war. Dafür fand man hier wieder nicht die typischen Schweizer, auch Hermann Hesse nicht, von dem lediglich das Vorwort zu „Gullivers Reisen" nachzulesen war. Andererseits war ihm — deutscherseits — als jüngstem Nobelpreisträger in dem Ehrenraum der Ausstellung eine besondere Ecke gewidmet . . .

Die beiden großen Chancen, die Bielefeld in kultureller Hinsicht hat und die gleichrangig neben der erstaunlichen Gegebenheit stehen, 4000 Menschen im Dienst am Buch beschäftigen und monatlich 150 000 bis 200 000 Bücher (davon ungefähr zwei Drittel Schulbücher) produzieren zu können, sind die nach ihrem Kreditgeber genannte Stadthalle und das ebenfalls fast unversehrt gebliebene städtische Theater. Dr. Schaffner, der sehr aktive Intendant der Bühne, hat in letzter Zeit schon mehrfach aufhorchen lassen. Unlängst brachte er in einer ausgezeichneten Erstaufführung Richard Strauss' „Schweigsame Frau" heraus, in die Ausstellungszeit hinein legte er die Uraufführung der „Götterwitwe", einer Komödie des noch unbekannten Klaus Hermann. Seine shakespearetreue Inszenierung von „Der Widerspenstigen Zähmung" war ein gelungener, zeitnaher Wurf, der zu atmosphärischer, aber freundlich beschmunzelter Dichte führte angesichts der besonderen Methodik der „Zähmung". Oder gehört es vielleicht nicht zu den befreienden Segnungen des (in diesem Falle sogar englischen) Humors, wenn Petrucchio an seine vor Frost klappernden Zuhörer im Parkett die Aufforderung richtet: „Wer Widerspenstige besser weiß zu zähmen, mag es christlich mir bekennen!"?

Zu der Bielefelder Betriebsamkeit gehört ein Kollier weltberühmter Namen, die sich mit der Bielefelder und der umliegenden westfälischen Industrie verbinden. „Dürkopp", „Adler", „Phönix", „Anker" — was ist mit ihnen? Wo bleiben die Fahrräder, Nähmaschinen und Registrierkassen? Man kann es kurz machen. Eine versenkbare Nähmaschine „kostet" in ihrer Heimat ein schlachtreifes Schwein. Für das Fahrrad bekommt man keine Bereifung. Für einen angemessenen Anteil am Schwein oder eines geringerer Größe bekommt man das Fahrrad mit Bereifung frei Haus. Auch die Produktion für die Arbeiter des Ruhrgebietes gehört zu den Erscheinungen, die gleichsam am Rande vegetieren. Grundsätzlich ist es hier wie auch anderswo: es fehlt an Leichtmetall, an Strom, Kohle und Facharbeitern, vor allem aber an Freude am klaren Geschäft, weil Patente und Produktionskniffe im Ausland für wenige Groschen als Fotokopien zu haben sind und der Betrieb überhaupt ruhen müßte, wenn man sich nicht auf eigene Faust Kohle, Rohstoffe und — Lebensmittel (für die Arbeiter) beschaffen würde.

Aber Bielefeld ist auch und vor allen Dingen die Stadt des steifen und halbsteifen (Dornbusch) Leinens. Die Flachspinnereien arbeiten immerhin mit 25 Prozent ihrer Kapazität. Außerdem werden dringend Arbeitskräfte gebraucht, weil die schmutzige Beschäftigung in den Röstereien von den Ostvertriebenen allein nicht bewältigt werden kann. Die Leinewebereien verarbeiten gerade den letzten Rest ihrer alten Flachs-, Zellwoll-, Baumwoll- und Garnbestände. Sie sind zu 10 bis 15 Prozent ihres Leistungsvermögens ausgenutzt und stehen ebenso vor einem finsteren Tunnel wie die berühmte Wäscheindustrie, denn auch den für sie arbeitenden Webereien ist bisher noch keine einzige Tonne Rohmaterial von Wäschestoffen zugeteilt worden.

Noch eine Kostprobe wären „Dörflers Würstchen", die zu dem Ruhm der Fleischindustrie aus dem benachbarten Kreise Herford gehören. Aber die gibt es natürlich nicht mehr, und nicht nur wir selbst, sondern die ganze diesbezügliche westfälische „Branche" nuckelt sozusagen am Daumen, weil die Viehlieferanten aus Oldenburg, Schleswig und Niedersachsen jetzt ihre Tiere selber schlachten und verarbeiten. Das hat zur Folge, daß neuerdings dort eine ähnliche Industrie entsteht, während ihre großen Abnehmer, die ihre Schweineschinken erst weltbekannt machten, inzwischen dazu übergehen, Brühpaste, Gemeinschaftsverpflegung und Sauerkraut zu erzeugen. Not macht eben auch die notorischen westfälischen Dickschädel erfinderisch. Das geht sogar so weit, daß Dr. August Wolff, der im Frieden mit seinem „Alpecin" für die Förderung des Haarwuchses sorgte, aus den Bauchspeicheldrüsen der kärglichen, verbliebenen Fleischverwertung Insulin herstellt. Und das auf Grund eines neuen Verfahrens, das imstande ist, von den etwa 16 Millionen Einheiten des Gesamtbedarfes monatlich allein 5 Millionen zu decken!

Das ist nicht nur ein Lichtblick für die Diabetiker. Denn die Westfalen haben auch bei normalen Sterblichen gewaltig an Boden gewonnen. Mit Recht und nicht nur wegen der Buchausstellung. Was hier ein wenig bewiesen werden sollte.

Von den 8000 Telefonen der Vorkriegszeit sind Bielefeld noch 500 geblieben. Das Haupt- und Ersatzfernsprechamt wurden tödlich getroffen. Man kann in Bielefeld effektiv nicht telefonieren! Und dennoch mausert es sich so fortschrittlich heraus. Was mag das erst werden, wenn hier wieder automatischer Wahlbetrieb eingerichtet werden kann! Wieder? Den hat es in Bielefeld noch nie gegeben!

„Der Ruf"

Bielefelder Buchschau.

In Bielefeld wurde am 7. Februar die erste große deutsche Bücherschau veröffentlicht, die einen Ueberblick gibt über die gesamte Buchproduktion aller vier Besatzungszonen und außerdem über je 200 wichtige Neuerscheinungen aus England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, der Schweiz, Italien, Holland, Belgien, Norwegen, Bulgarien und Jugoslawien. Schließlich werden auch die wichtigsten Bücher deutscher Emigranten gezeigt, die im Ausland erschienen sind. Die Ausstellung trägt den Namen „Deutsches Buchschaffen" und wurde durch Manfred Hausmann mit einem Festvortrag über die dreifache Natur des Buches eröffnet. Mit der Ausstellung verbunden wird eine Folge von Tagungen, so die Interzonen-Tagung der Vorstände der buchhändlerischen Vereinigungen Deutschlands, eine Tagung der sozialistischen Buchverleger und eine Sitzung des Verbandes graphischer Betriebe in Nordwestdeutschland.

Damit tut die Leinenstadt Bielefeld ihren Willen kund, eine Stadt der Buchproduktion zu werden. Zur Zeit arbeiten dort fünfzig Druckereien und Papierverarbeitungsbetriebe, darunter vier Großbetriebe mit annähernd 60 Schnellpressen. Schon vor dem zweiten Weltkrieg wurden 50 vom Hundert aller deutschen Notizbücher und Taschenkalender in Bielefeld hergestellt. Hinzu kam und kommt neuerdings wieder der Fachzeitschriften- und Zeitungsdruck. 4000 Menschen arbeiten im graphischen Gewerbe Bielefelds (in Leipzig sind es heute noch etwa 11 000). Großer Wert wird auf feinste Qualitätsarbeit gelegt, nicht zuletzt auf dem Gebiete der Buchbinderei. Die Entwicklung wird behindert durch die Tatsache, daß ungefähr die Hälfte der Druckmaschinen dem Krieg zum Opfer gefallen sind. Dennoch stellt Bielefeld bereits heute monatlich 150 000 bis 200 000 Bücher her, von denen Zweidrittel Schulbücher sind. Man hofft, mit der Zeit die Produktion verdoppeln zu können.

Landesverband der Bayerischen Buchhändler

München, 14. 2. 47.

„Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen meine persönliche Hochachtung und die des gesamten Vorstandes des Landesverbandes für das im Interesse des Buches Geleistete zum Ausdruck zu bringen."

Landesverband der Buchhändler Hannover-Braunschweig-Oldenburg

Hannover, 14. 2. 47.

„Aus Bielefeld zurückgekehrt, möchten wir nicht versäumen, Ihnen im Namen der in der Zonenarbeitsgemeinschaft der Buchhandelsverbände in der britischen Zone zusammengeschlossenen Buchhändler für die gastliche und entgegenkommende Aufnahme in Bielefeld unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wissen es wohl zu würdigen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um die vielfältigen organisatorischen Vorbereitungen zu treffen und so zu Ende zu führen, daß die Ausstellung am 7. 2. sich den vielen, aus allen Zonen herbeigeeilten Besuchern als fertig präsentieren durfte. Wir Buchhändler sind durch die regelmäßig zweimal im Jahre stattfindenden Sonderausstellungen auf der Leipziger Messe in gewisser Hinsicht verwöhnt worden. Um so mehr hat es uns erfreut, zu sehen, mit wieviel Liebe und auch Geschicklichkeit, Einfühlungsvermögen und Planung der äußere Rahmen für die Ausstellung geschaffen wurde.

Daß wir unseren besonderen Dank auch für die gastliche Aufnahme aussprechen möchten, versteht sich von selbst. Bielefeld hat wirkliche Gastfreundschaft gezeigt, und wir können nur wünschen, daß die von Ihnen in der Begrüßungsansprache vorgebrachten Pläne, die Stadt zu einem Mittelpunkt der Buchherstellung zu machen, in Erfüllung gehen."

Norddeutscher Buchhändler-Verband

Hamburg, 13. 2. 47.

„Der Vorstand des Norddeutschen Buchhändler-Verbandes sieht sich veranlaßt, Ihnen

und den Ratsherren der Stadt Bielefeld seinen herzlichen Dank für die gastliche Aufnahme anläßlich der buchhändlerischen Tagungen, sowie seine Bewunderung für die hervorragende Organisation der Ausstellung „Deutsches Buchschaffen" zum Ausdruck zu bringen. Die Bielefelder Tage haben alle Teilnehmer davon überzeugt, daß durch die Initiative der Bürger Ihrer Stadt ein wesentlicher Beitrag zum Neuaufbau des deutschen Kulturlebens geleistet wurde.

Der ausgezeichnete Eindruck, den sowohl die Ausstellung als auch die großzügige Gastfreundschaft der Bevölkerung auf die Besucher gemacht haben, wird seine Wirkung nicht verfehlen und den guten Ruf Bielefelds als Sitz einer leistungsfähigen graphischen Industrie und als Tagungsort festigen."

Landesverband der Buchhändler Nord-Württemberg — Nord-Baden

Stuttgart, 14. 2. 47.

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen nach meiner Rückkehr recht herzlich zu danken für die freundliche Aufnahme und ständige Betreuung, die ich in dem gastlichen Bielefeld finden durfte.

Ich muß schon sagen, was Bielefeld geleistet und geboten hat, ist einmalig. In der heutigen Notzeit eine solche Ausstellung zu schaffen und das Problem der Unterbringung und Betreuung der Besucher so hervorragend zu lösen, ist ein Meisterstück, das Ihnen so leicht niemand nachmachen wird."

Die Treibstoffausgabe

beim Straßenverkehrsamt Bielefeld-Stadt für den Monat Mai 1947 erfolgt nach folgendem Plan: Montag, 5. 5. 1947, Buchstaben L—N; Dienstag, 6. 5. 1947 Buchstaben A—B; Mittwoch, 7. 5. 1947, Buchstaben G—H; Donnerstag, 8. 5. 1947, Buchstaben J—K, Freitag, 9. 5. 1947, Buchstaben C—F; Montag, 12. 5. 1947, Buchstaben O—R; Dienstag, 13. 5. 1947, Buchstaben U—Z; Mittwoch, 14. 5. 1947, Buchstaben S—T. Sonnabend keine Ausgabe. Ausgenommen von dieser Regelung sind die gewerblichen Fuhrunternehmer. Fahrtenbuchvorlage ist unbedingt erforderlich.

Straßenverkehrsamt — Stadt Bielefeld.

Verkaufszeiten im Einzelhandel.

Die zur Zeit bestehenden Verkaufs- und Oeffnungszeiten im Einzelhandel, im Handwerk und in den Apotheken haben auch weiterhin Gültigkeit im Stadtbezirk Bielefeld für die Sommerzeit bis zum 30. September 1947. Bei Nichteinhaltung der festgesetzten Verkaufsgen in womögich beträchtlicher Höhe zu rech-

Stadt Bielefeld — Gewerbeüberwachung.

Gemeindeabgaben 1947 — Oeffentliche Mahnung

Die Steuerzettel und Grundsteuerbescheide für das Rechnungsjahr 1947 (1. 4. 47—31. 3. 48) sind den Pflichtigen in diesen Tagen zugestellt worden. Um Papier zu sparen, enthalten die neuen Bescheide keinen Raum für die Empfangsbescheinigungen der Stadthauptkasse. **Diese Empfangsbescheinigungen sollen auf dem Bescheid für 1946 erteilt werden. Es wird daher gebeten, bei Zahlungen den alten Bescheid mitvorzulegen.** Gleichzeitig werden Steuerpflichtige, denen für ihre Grundstücke auf Antrag Steuerstundung wegen Nutzungsausfalls infolge von Kriegsschäden gewährt wird, darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Wegfall oder Minderung des Nutzungsausfalls dem städt. Steueramt (Rathaus, Zimmer 13, 14 und 16) unverzüglich Mitteilung hierüber machen müssen, da sie sonst mit Steuernachforderungen in womöglich beträchtlicher Höhe zu rechnen haben. Die I. Rate der Grundsteuer und Hausabgaben (Gebühren) für 1947 ist bis zum 15. Mai 1947 an die Stadthauptkasse — möglichst unbar — zu zahlen. Vom 20. Mai 1947 an wird der gesetzliche Säumniszuschlag in Höhe von 2 Prozent erhoben. Vom gleichen Tage an beginnt außerdem die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren.

Stadt Bielefeld
Steueramt — Stadthauptkasse

Verwaltungsgebührenordnung der Kreisverwaltung Bielefeld

Die vom Kreistage beschlossene Verwaltungsgebührenordnung des Landkreises Bielefeld liegt in der Zeit vom 5. bis 10. Mai 1947 im Verwaltungsgebäude Bielefeld, Wiesenstraße 8, Zimmer 3, zur Einsichtnahme aus.

Der Oberkreisdirektor.

Die Schülerzahl in höheren Schulen

In der Sitzung der Stadtvertretung vom 23. April, über die in Nr. 5/6 des Amtlichen Mitteilungsblattes berichtet worden ist, wurde die restliche Tagesordnung wie folgt erledigt.

Punkt 5: Beschränkung der Schülerzahl in höheren Schulen.

Ratsherr Dr. Pankoke: Durch Verfügung der Regierung in Düsseldorf sollen die Klassenzahlen an den höheren Schulen beschränkt werden. Der Ausschuß für höhere Schulen sieht die Notwendigkeit der Beschränkung der Schülerzahl auf ein normales Maß ein und hat den Schulleitern empfohlen, bei den Aufnahmeprüfungen einen strengen Maßstab anzulegen. Bei drei höheren Schulen — Gymnasium, Helmholtz-Oberrealschule und Augusta-Viktoria-Schule — war dies ohne weiteres möglich. Nicht aber an der Cecilienschule, weil diese Schule sehr viele auswärtige Schüler besuchen. Ostern 1946 waren es 82 und jetzt 76 auswärtige Schüler, die von dieser Schule aufgenommen wurden. Der Ausschuß hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Regierung diese Verhältnisse nicht kennt, und wir stehen weiter auf dem Standpunkt, daß wir in dieser Frage mitzusprechen haben, weil wir keinen Zuschuß für diese Stelle bekommen. Ich bitte um Ihre Zustimmung, daß wir bei der Cecilienschule statt der vorgesehenen 21 noch 26 Klassen behalten. Im nächsten Jahre muß die Frage erneut behandelt werden.

Ratsherr Dr. Möhle: Ich unterstütze diesen Antrag, bitte aber darüber hinaus, zu prüfen, ob wir auch bei den anderen Schulen einschränken müssen. Ich habe das Gefühl, daß in den letzten Jahren unsere Kinder sehr zurückgekommen sind, weil die Volksschulen nur ungenügend haben arbeiten können. Es ist besonders wichtig, daß

die Bildungsmöglichkeit den weitesten Kreisen offensteht.

Wenn aus der Not der Zeit eine große Auswanderung einsetzen wird, dann können wir heute den Kindern nichts anderes mitgeben als eine gute Ausbildung. Ich bitte also, bei der Regierung zu beantragen, daß die grundsätzliche Beschränkung der höheren Schulen auf 21 Klassen aufgehoben wird oder die Schulen wenigstens um 2—3 Klassen pro Schule erhöht werden.

Oberbürgermeister Ladebeck: Ich darf Ihnen einmal die Zahlen nennen, die mir vom Schulamt überreicht worden sind: Gymnasium: Bei den Anfängerklassen sind 54 Bielefelder Kinder — 36 auswärtige. Von den auswärtigen sind 26 Flüchtlingskinder, davon 11 einheimische Bielefelder Flüchtlinge und 15 auswärtige. Nun ist folgendes interessant: Jahrgangsmäßig setzen sich diese gemeldeten Schüler folgendermaßen zusammen: Von 90 Schülern sind 10jährige, die eigentlich jetzt unter normalen Verhältnissen zur Schule kommen müßten, 26, 11jährige 34, 12jährige 24, 13jährige 6. Das kommt daher, weil diese Kinder während der Kriegszeit keinen Unterricht gehabt haben und vollkommen aus der Schulentwicklung herausgenommen wurden und teilweise erst jetzt mit dem 4., 5. oder 6. Volksschuljahr auf eine höhere Schule übergehen. Aehnlich liegen die Ziffern bei allen Schulen. Ich muß allerdings mit großer Sorge besonders auf eins hinweisen: Wir werden wahrscheinlich diese Lasten für die auswärtigen Schulkinder auf die Dauer nicht tragen können. Wir haben auf die höheren Schulen aufgenommen insgesamt 606 Kinder, davon sind nur 397 Bielefelder und 209 Auswärtige. Wir sind uns nach unserer Aussprache im Hauptausschuß bewußt, daß eine Stadt wie Bielefeld ihre kulturelle Verpflichtung erfüllen muß, aber finanziell sind das Belastungen, die wir auf die Dauer nicht tragen können.

Ratsherr Dr. Möhle: Es sind schon in diesem Jahre eine Reihe von Kindern, die bestanden haben, wegen Ueberfüllung abgewiesen worden. Das bitte ich nachzuprüfen und darüber in der nächsten Sitzung zu berichten, damit wir evtl. beschließen können, auch dort noch Klassen einzurichten. Ich halte es für unmöglich, daß Kinder, die die Prüfung bestanden haben, nicht aufgenommen werden.

Ratsherr Klose: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht die Meinung der Stadtvertretung sein kann, daß gewissermaßen ein geistiges Proletariat herangezüchtet wird. Wenn 12- oder 13jähr. Kinder acht oder neun Jahre zur höheren Schule gehen, wann sollen sie anfangen, produktiv etwas für die Gemeinschaft zu tun? Kinder von 12—13 Jahren soll man in einen praktischen Beruf führen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß große Zweige der Wirtschaft ungemein beschnitten sind. Wo sollen die Kinder unterkommen? Ich glaube, es ist durchaus richtig, in diesem Falle die Anweisung der Regierung durchzuführen, und wenn die Stadt Bielefeld Mittel hat, dann soll sie neue Planstellen an den Volksschulen einrichten. Da sind die Schülerzahlen in den Klassen außerordentlich hoch, und es ist einem wirklich talentierten Lehrer nicht möglich, die Talente der Schüler genügend auszubilden. Was wir in Deutschland brauchen, sind Leute mit gesundem Menschenverstand und praktischen Fähigkeiten, die sich ohne Standesdünkel auf die Arbeit stürzen.

Ratsherrin Dr. Steinbiß stellt die Frage, ob wir uns gefallen lassen müssen, daß die Schulklassen herabgesetzt werden, daß eine bestehende Schule von 26 auf 21 Klassen herabgesetzt wird.

Oberbürgermeister Ladebeck: Es handelt sich um eine Verfügung der Abwicklungsstelle für das höhere Schulwesen, Oberpräsident Westfalen — herausgekommen am 21. Febr. 1947, eingegangen in Bielefeld, und zwar bei allen Schulen, am 24. März. Wenige Tage vor Schluß des Schuljahres also kam die Anordnung, daß die Klassen einzuschränken sind. Sie ging überhaupt nicht an die Stadt, sondern an die Schulen. Hier haben Sie das typische Beispiel der bereits besprochenen Entwicklung. Wir sind nicht mehr da. Man wendet sich an die Dienststellen und regiert darin. Meine persönliche Ueberzeugung ist,

diese Regierungsart gibt es nicht.

Aber wie andererseits diese Fragen bereits heute behandelt werden, sehen Sie hieraus. Wir bekommen die Nachrichten überhaupt nicht mehr.

Ratsherr Dr. Pankoke: Wir haben eben gehört, daß die Anweisung der Regierung erst kurz vor Abschluß des Schuljahres kam. Aus diesem Grunde war es außerordentlich schwierig — selbst wenn wir noch mehr Eifer aufgewandt und noch bessere Möglichkeiten gehabt hätten — diesen Beschluß durchzuführen. Es ist aber schon im November v. J. eine Anweisung des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen gekommen betr. Schülerauslese. Dr. Pankoke verliest diese Richtlinien, in denen es u. a. heißt, daß Schüler, die nicht mit Erfolg mitarbeiten können, zu entfernen sind, ferner solche Schüler, die Ostern 1947 das Klassenziel wegen Mangel an Beteiligung und Fleiß nicht erreichen. In die Oberprima sollen grundsätzlich nur solche Schüler steigen, von denen erwartet wird, daß sie die Reifeprüfung bestehen. Sie sehen schon, daß man aus diesen Richtlinien heraus und durch die verschärften Aufnahmeprüfungen im nächsten Jahre eine Regelung treffen wird. Bezüglich der Kinder, die nicht aufgenommen werden konnten, möchte ich erwähnen, daß wir beschlossen haben, in der 5. Klasse der Volksschulen einen

wahlfreien Unterricht in Englisch

für begabte Kinder einzurichten. Es ist diesen Kindern durchaus die Möglichkeit gegeben, daß sie dann, wenn sie an diesem Unterricht teilnehmen, im nächsten Jahr eine Klasse überspringen können, soweit es sich um begabte Kinder handelt, die heute durch die Not der Zeit zurückgestellt werden müssen. Was auswärtige Schüler betrifft, müssen wir unterscheiden zwischen Evakuierten und Flüchtlingen. Die Flüchtlinge, die ja zum großen Teil in sehr schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, haben uns schon im vergangenen Schuljahr Sorge gemacht. Die Stadt Bielefeld kann es sich bei den großen Schullasten nicht leisten, für auswärtige Flüchtlinge eine Schulgeldbefreiung zu gewähren. Wir müssen den auswärtigen Gemeinden, in denen sie ansässig sind, diese Schullasten zuweisen. Das ist ein durchaus vertretbarer Standpunkt. Ich bitte Sie also nochmals um Ihre Zustimmung zu dem vom Ausschuß für höhere Schulen gefaßten Beschluß, daß wir in diesem Jahre die Beschränkungen nicht durchführen können.

Es folgt die Abstimmung. Der Antrag 1.) „Es soll bei der bisher vorgesehenen Zahl von 26 Klassen verbleiben" wird gegen eine Stimme angenommen. Einstimmig angenommen wird der Antrag: Die Stadtvertretung teilt die Ansicht des Schulausschusses, wonach es Sache der Stadt und nicht Angelegenheit des Landes ist, die Klassenzahl festzusetzen.

Lizenzträger: Arthur Ladebeck, Bielefeld.
Für den Inhalt verantwortlich: Pressestelle der Stadt Bielefeld. Druck und Vertrieb: J. D. Küster Nachf. in Bielefeld.